66. Jahrgang. № 239 Dienstag, 23. Mai 1922

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241
Nur für Nachtgespräche: 20011.

Für Hausbedarf: Lobeck's Dreixing-Kakao, Schokolade, Konfitüren, Zuckerwaren. Firma gegr. 1868. • 16 mal prämiiert.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
u. Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.
Postscheck-Konto 1068 Dresden.

Bezugs-Gebühr in Dresden und Vororten bei täglich zweimaliger Zutragung oder durch die Post bei täglich zweimaligem Versand monatlich 25,— M., vierteljährlich 75,— M. | Anzeigen-Preise. Die 1spalt. 32 mm breite Zeile 6 M. Auf Familienanzeigen, Anzeigen unt. Stellen- u. Wohnungsmarkt, 1spalt. An- u. Verkäufe 25 %. Vorzugsplätze laut Tarif. Usw. Aufträge geg. Vorausbezahl. — Einzelnummer 1,50 M.
Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Das Echo der Straßburger Rede Poincarés

Zustimmung der Pariser Presse.

Paris, 22. Mai. „Temps" hebt am Schlusse seiner Besprechung der gestrigen Rede Poincarés die Stelle hervor, in der der französische Ministerpräsident erklärt, Frankreich werde nicht dulden, daß die Vergangenheit aus ihrem Grabe hervorsteige. Wir möchten, sagt der „Temps", daß über dieses Grab, das gewiß kein Denkmal der Erinnerung verdient, der Pflug der versöhnten Völker seine Furchen ziehe, in die die Saaten versenkt werden, deren Ernte sie so sehr bedürfen. Deutschland hätte daran ebenso ein Interesse wie Frankreich. Durch eine wahnsinnige Politik ist es der ungeheuren Vorteile verlustig gegangen, die es durch seine Unternehmungen, durch seine Disziplin und die Macht seiner Arbeit hätte erlangen können. Wenn es die Streitigkeiten der Vergangenheit wieder ausgrabe, anstatt seine Anstrengungen den Aufgaben des Friedens und den Weltfragen zu widmen, die die Zukunft der Menschheit bedeuten, führe es eine neue Katastrophe herbei. Die Stimmen von solchen, die sich seine Freunde nennen, ermutigten es vielleicht, ein solches Wagnis zu versuchen. **Die Bolschewisten hofften ohne Zweifel auf einen deutsch-französischen Konflikt. Andere hätten vielleicht ähnliche Gedanken, ohne es zu gestehen.** Was Frankreich anlange, so sei sein Gewissen ruhig. Wenn Poincaré gestern in Straßburg die vernommene Sprache führe, wenn Frankreich ein Heer beibehalte, stark genug, um Deutschland jeden Angriff untunlich erscheinen zu lassen, so erweisen die französische Regierung und Frankreichs Soldaten der Welt, Europa und dem deutschen Volke selbst den wichtigeren Dienst, als viele sogenannte Aufbauer.

„Journal des Débats" schreibt: Seit 1919 lassen wir unseren Nachbar alles sagen und fast alles tun, und uns beschuldigt man dunkler Absichten. Von uns verlangen mehrere unserer Alliierten kaltes Blut und Mäßigung. **Das „schuldige, herausfordernde Deutschland" (!) wird von Englands und Italiens Politik in Schutz genommen. Uns macht man den Vorwurf, wir hintertrieben den wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas. Es scheint, als warte man nur eine Unvorsichtigkeit von unserer Seite ab, um uns offen als Urheber des Krieges an den Pranger zu stellen. Wir werden uns hüten, diese Unvorsichtigkeit zu begehen. Aber wir wollen aufs neue die Verantwortlichkeit feststellen: Die wahren Urheber des Krieges sind die Leute, die Deutschland zum Widerstand ermutigen und die ihm die Hand reichen, in der Hoffnung, daraus Profit zu schlagen. Die führenden Männer Englands haben ihren Scharfsinn daran gewendet, das wirtschaftliche Los Englands an das Deutschlands zu knüpfen, ja noch viel mehr, sie haben, um Europa wieder aufzubauen, an die Zerstörer Rußlands appelliert, an die Diebe und Mörder, die das russische Volk bedrücken. Die menschliche und göttliche Moral wird verhöhnt!** (W. T. B.)

Vierzehn Interpellationen zur auswärtigen Politik in der französischen Kammer.

Paris, 22. Mai. Der Kammer werden bei ihrer morgen beginnenden Tagung 14 Interpellationen zur auswärtigen Politik vorliegen. Es steht jedoch noch nicht fest, ob die Debatte morgen schon beginnen wird, da die Abgeordneten über die Frage, ob zu Ehren des früheren Präsidenten der Republik und langjährigen Kammerpräsidenten Deschanel die Sitzung nach der Gedächtnisrede des Vorsitzenden für den ganzen Tag oder nur für eine Stunde aufgehoben werden soll, geteilter Meinung sind. (W. T. B.)

Verstärkte französische Militärtransporte nach Mainz.

Kaiserslautern, 20. Mai. Seit etwa drei Wochen passieren fast täglich Sonderzüge mit französischen Truppen Kaiserslautern, die über Ludwigshafen in Richtung Mainz weitergeleitet werden. Ein großer Teil der Transporte besteht aus Schwarzen in voller Ausrüstung. Auch zahlreiche Züge mit schwerer Artillerie sind hier durchgekommen. In Kaiserslautern wurden in letzter Zeit Truppentransporte aus der Richtung Metz tagtäglich von am Bahnhof aufgestellten Feldküchen verpflegt.

Poincaré und der 31. Mai.

Noch in dieser Woche wird der Reichskanzler im Auswärtigen Ausschuß oder im Reichstag über das Ergebnis der Konferenz von Genua berichten. Dasselbe werden Lloyd George und Barthou im Unterhaus und vor der Kammer tun. Ganz ohne Zweifel werden die Darlegungen dieser Staatsmänner in vielen Punkten voneinander abweichen, in einem aber dürften sie übereinstimmen, nämlich in der Feststellung, daß die Genueser Konferenz die Vorbedingungen für eine künftige Verständigung der Mächte geschaffen habe und daß sie darum trotz des Mangels an praktischen und im Augenblick nutzbaren Erfolgen kein völliger Fehlschlag gewesen sei. Niemand, der an den Verhandlungen nicht persönlich beteiligt war, wird diese Behauptung in ihrem vollen Umfange als eine luftige Phrase ohne weiteres ablehnen können. Es ist möglich, daß gewisse Vorgänge, Gespräche, Begegnungen, die dem wachsamen Auge des Heeres der Berichterstatter entgingen und die keine Zeitung verzeichnete, den Delegierten selbst den Eindruck vermittelten, daß sich zwischen den oder jenen Staaten eine gewisse Annäherung vollzogen habe, die zu bestimmten Hoffnungen berechtigte; es kommt dabei weniger darauf an, wer diese Staaten sind oder waren. Deutschland und Frankreich, England und Frankreich jedenfalls haben sich in Genua keinen Schritt einander genähert. Ihre Vertreter haben zwar miteinander verhandelt, aber der Charakter dieser Verhandlungen zeigte, daß es sich mehr um das wechselweise Vorgehen und Zurückweichen von Fechtergruppen, als um den gemeinsamen Kampf für oder gegen eine Sache handelte. Insofern wäre es vielleicht möglich, von einer stattgefundenen Klärung der Situation zu sprechen, aus der die im Konflikt miteinander liegenden Länder natürlich die verschiedenartigsten Folgerungen ziehen werden, nicht aber von einer Annäherung oder der Bereitung der Grundlagen für eine solche.

Wie es mit dieser vermeintlichen Verständigungsmöglichkeit zwischen den genannten Hauptmächten in Wirklichkeit aussieht, das zeigt nichts deutlicher als die Rede, die Poincaré am Sonntag in Straßburg vor dem Kongreß des französischen Nationalbundes früherer Kriegsteilnehmer gehalten hat, und ferner der französisch-englische Meinungsaustausch in der Presse über die Bedeutung des 31. Mai und über die Maßnahmen, die Frankreich und England oder Frankreich allein bei einer „böswilligen Nichterfüllung" Deutschlands unmittelbar nach diesem Termin treffen werden. Die Straßburger Rede Poincarés übertrifft alles Dagewesene. Was er in Bar-le-Duc gesagt hat, war friedlicher Glockenklang dagegen. Er lügt in einer Tonart, die auf Grund internationaler Vereinbarungen einem Ministerpräsidenten zum mindesten verboten sein müßte. „Das Elsaß" (lies Frankreich!) wird niemals „die Phrase von der Entwaffnung Deutschlands" als wahrhaft annehmen. Es kennt die garstigen Alldeutschen. Es hat immer nach den französischen Befreiern geschrien. „Ein Tag wird kommen, wo Deutschland uns vielleicht angreift; wenn dieser Tag anbricht, wollen wir nicht nur bereit sein zu widerstehen, sondern zu siegen." Das ist der Kern dieser Rede, wie es Inhalt und Richtlinie der gesamten Poincaréschen Politik ist. Wir wundern uns nicht, wir kennen den Mann, seine Denkungsweise, seine Ziele, seine Worte genau und haben ihnen mit sachlichen Beweisgründen so oft widersprochen, daß wir es uns ersparen dürfen, sie zum hundertsten Male zu widerlegen. Aber festnageln müssen wir die Tatsache dieser Aeußerungen doch. Denn sie zeigen mit erschreckender Klarheit und zu einem vielsagenden Zeitpunkt, wie das wahre Verhältnis Frankreichs zu Deutschland beschaffen ist. Zwei Weltfriedenskonferenzen, Washington und Genua, sind im letzten Halbjahre zu Ende gegangen. Und nachdem in der Schlußsitzung der zweiten Konferenz der französische Vertreter mit tränenerstickter Stimme Frankreichs Friedensliebe auf das heiligste beteuert hat, hält der Ministerpräsident dieses Landes eine Rede, in der er mit triumphierender Gewißheit von einem neuen Kriege Frankreichs und Deutschlands spricht.

Aber warum tut er das gerade jetzt? Hätte es nicht die einfache Rücksichtnahme auf seinen Ministerkollegen, der zwei Tage zuvor in Genua ein ganz anderes Bild von Frankreich zu entwerfen sich mühte, als das gegebene erscheinen lassen, diese Rede zu mildern oder zu verschieben? Darum kümmert sich der Gewaltmensch Poincaré nicht. Seine Politik drängt einem entscheidenden Termin zu, dem 31. Mai, und bis dahin ist nicht viel Zeit zu verlieren. Vierzehn Tage nach diesem Zeitpunkt tritt der im Auftrage Frankreichs von Barthou unterzeichnete „Gottesfriede" in Kraft, der in seinem sechsten Punkte die Verpflichtung enthält, jeden Angriff oder jede einem solchen gleichkommende Handlung gegen eine mit Rußland verbündete Macht auf die Dauer von sieben Monaten zu unterlassen. Deutschland ist mit Rußland durch den Vertrag von Rapallo verknüpft. Wenn Poincaré erst in der zweiten Junihälfte vorgeht, nachdem die Haager Konferenz bereits begonnen hat, so würde das möglicherweise durch den Hinweis Rußlands und Englands auf den Friedenspakt zu schweren Komplikationen, zu einer Sprengung der Haager Konferenz durch Frankreichs Verschulden und zur endgültigen Isolierung Frankreichs führen. Dieser Gefahr, die nach dem Ergebnis der französischen Generalratswahlen für Poincaré auch persönlich in seiner Stellung als Ministerpräsident heikel werden könnte, will er ausweichen. Er will, er muß handeln. Die letzte Gelegenheit ist der 31. Mai.

Was ist's mit diesem Tage, was wird am 31. Mai geschehen? „Nichts, gar nichts", antwortet der Uebernationa-

Die Kabinettsberatungen zur Reparations-Frage.

Berlin, 22. Mai. In der heutigen Kabinettssitzung wurde außer über die Genueser Beratungen vornehmlich über die Besprechungen, die gegenwärtig zwischen dem Reichsfinanzminister Dr. Hermes und der Reparationskommission in Paris schweben, gesprochen. Im Zusammenhange damit wurden die am Mittwoch beginnenden Anleiheverhandlungen erörtert. Reichsfinanzminister Dr. Hermes wird am Mittwoch von Paris nach Berlin zurückkehren, um dem Reichskabinett über den bisherigen Gang der Verhandlungen mit der Reparationskommission Bericht zu erstatten. **Ueber den Stand der Besprechungen mit der Reparationskommission wird von unterrichteter Seite erklärt, daß sie nicht so ungünstig verlaufen, wie es nach verschiedenen französischen Blättern den Anschein haben könnte.**

Ueber das Programm der Reichsregierung für die nächsten Tage ist noch nichts Endgültiges festgesetzt. Insbesondere steht noch nicht fest, ob und wann der Auswärtige Ausschuß des Reichstages zusammentreten wird und wann der Reichskanzler im Auswärtigen Ausschuß oder im Plenum des Reichstages über die Genueser Konferenz sprechen wird. Wie das „Acht-Uhr-Abendblatt" hierzu noch erfährt, ist man sich noch nicht schlüssig, ob der Kanzler noch in dieser Woche vor dem Plenum des Reichstages eine Rede halten soll. Sollte dies aber der Fall sein, dann wäre der früheste Termin der Freitag. In parlamentarischen Kreisen wird außerdem erwogen, ob es nicht angezeigt wäre, daß Reichskanzler Dr. Wirth seine Rede über Genua bis zur Debatte über die Geschehnisse der Pariser Reise des Reichsfinanzministers verschöbe, da in gewissen parlamentarischen Kreisen die Anschauung vorherrsche, daß zwischen Genua und den gegenwärtigen Minister-Besprechungen ein ursächlicher Zusammenhang bestehe.

Pariser Besprechungen über Dr. Hermes' Vorschläge.

(Eigner Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten".)

Paris, 22. Mai. Poincaré hat heute vormittag den französischen Botschafter in Berlin Laurent und General Dupont empfangen, die gestern hier eingetroffen sind. Er hatte eine längere Unterredung mit ihnen. Nach Informationen aus bester Quelle behandelten die Besprechungen hauptsächlich die Vorschläge Dr. Hermes' und seine Verhandlungen mit der Reparationskommission.

Nitti über die Genueser Konferenz.

Rom, 22. Mai. Der frühere italienische Ministerpräsident Nitti schreibt zur Genueser Konferenz: Die Bedeutung der Konferenz für den Gang der Weltpolitik sei groß, obwohl die greifbaren Ergebnisse bescheiden seien. Weil die Fragen der Reparationen und der Okkupationen nicht hätten berührt werden dürfen, sei nicht mehr zu erreichen gewesen. Sehr wichtig sei, daß Genua die Vereinigten Staaten über die Gesinnung der europäischen Mächte aufgeklärt habe. Lloyd George gehe als moralischer Sieger aus den Genueser Verhandlungen hervor, und er sei überhaupt der einzige Staatsmann, der die neue Zeit verstehe und der zur Führung berufen sei.

Barthou bei Millerand.

(Eigner Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten".)

Paris, 22. Mai. Präsident Millerand hat gestern den Bericht Barthous über seine Tätigkeit auf der Konferenz von Genua entgegengenommen. Er dankte ihm im Namen der Republik für sein umsichtiges und festes Verhalten. Am Dienstag soll Barthou seinen Bericht vor dem Ministerrat wiederholen.

Anfragen über Genua im englischen Unterhause.

London, 22. Mai. Im Unterhaus erklärte Chamberlain in Erwiderung auf eine Anfrage, daß die Debatte über die Konferenz von Genua am Donnerstag stattfinden werde. Sir Worthington Evans werde diese Erörterungen von seiten der Regierung eröffnen und eine allgemeine Erklärung abgeben. Der Premierminister werde auf Kritik warten, ehe er weitere Darlegungen geben werde. Ein Blaubuch sei bezüglich der Genueser Verhandlungen vorbereitet worden und befinde sich augenblicklich in Druck. Er hoffe, daß dieses Blaubuch den Mitgliedern morgen nachmittag zur Verfügung stehen werde. Ein Parlamentsmitglied fragte, ob dieses Blaubuch Mitteilungen enthalte, aus denen die genaue Art und der genaue Zweck der Haager Konferenz ersichtlich seien, sowie die Aufzeichnungen über Erörterungen, die in Genua stattgefunden hätten, und ob es nicht den Wünschen des Hauses mehr entspräche, daß der Premierminister die Debatte über Genua eröffne. Chamberlain erwiderte, das Blaubuch werde alle notwendigen Akten enthalten, jedoch nicht die Aufzeichnungen über die verschiedenen Unterredungen in Genua. Evans könne besser eine Darlegung der in Genua erreichten Abmachungen geben, als der Premierminister. **Er, Chamberlain, wolle dem Hause nicht verheimlichen, daß der Premierminister die Art der Politik kennen lernen wolle, die gegen ihn gerichtet werde, bevor er sein Recht, zu sprechen, in Anspruch nehme.** Auf eine Frage Sir Donald Macleans, ob Chamberlain wisse, daß dies für einen Premierminister ein völlig neues Verfahren sei, der von einer Konferenz, die die Welt interessiere, zurückkomme, über die er allein genaue Mitteilungen machen könne, und ob Chamberlain sich Rechenschaft davon ablege, daß die Ansicht, der Premierminister solle die Erörterungen eröffnen, auf der Oppositionsseite weit verbreitet sei, erwiderte Chamberlain, daß Sir Donald Macleans und seine Freunde immer sehr danach strebten, daß der Premierminister zuerst spreche, um Gelegenheit zu haben, ihm zu antworten. Evans werde die einleitende Erklärung für die Regierung abgeben. Auf eine Zwischenfrage eines Parlamentsmitgliedes erwiderte Chamberlain, **Lloyd George habe nicht die Absicht, sich nach dem Haag zu begeben. Unter Beifall erklärte Chamberlain, in Abwesenheit des Premierministers hätten zahlreiche Mitglieder eine Freude daran gehabt, ihn zu kritisieren. Jetzt könnten sie ihn in seiner Gegenwart kritisieren.** (W. T. B.)

Das englisch-italienische Uebereinkommen.

Paris, 22. Mai. Der Berichterstatter des „Matin" will von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß keinerlei Vertrag zwischen England und Italien unterzeichnet worden sei. Allerdings seien die gepflogenen Verhandlungen mit der Aufstellung von vier Entwürfen zu Wirtschafts- und Handelskonventionen abgeschlossen worden. Diese Entwürfe bezögen sich erstens auf die kommerzielle Tätigkeit Englands und Italiens in Rußland und die im Verhältnis der beiderseitigen Kapitalbeteiligungen vorzunehmende Verteilung des etwaigen Nutzens aus dem gemeinsamen Unternehmen; zweitens auf ein gegenseitiges Einvernehmen bezüglich der italienischen Politik in Lybien und der ägyptischen Frage; drittens auf die englische Unterstützung der italienischen Handelsbeziehungen in Kleinasien, Smyrna und Adalia; viertens auf die Frage, in welchem Rahmen das gemeinsame Vorgehen Italiens und Englands in der Türkei und die Verteilung des Einflusses beider Länder im östlichen Mittelmeere zu regeln sei. Diese Abmachungen sollen durch Vorlage des Protokolls in den Parlamenten beider Länder bekannt gemacht werden. (W. T. B.)